

fehle ich, Fröhsorten zu pflanzen, weil diese im allgemeinen regelmäßiger Ernten geben als späte und auch infolge der kürzeren Entwicklungsdauer der Früchte der Erkrankung an Schorf nicht so stark ausgesetzt sind als Spätsorten. Der weiße Klarapfel, dann auch Lord Suffield, sowie Transparent von Croncels und Charlamowsky haben sich bewährt. Von Spätsorten steht der Boikenapfel an erster Stelle. Er ist ein früher, reicher und sicherer Träger, weil seine Blüte gegen Frost verhältnismäßig unempfindlich ist. Für die Krebskrankheit ist er nicht anfällig, allerdings ist er kein besonders guter Stammbildner, was immerhin einen gewissen Nachteil bedeutet, den man jedoch durch Verwendung des Trierischen Weinapfels zur Stammbildung verwenden kann.

Der rote Trierische Weinapfel ist eine ausgezeichnete Sorte für Gebirgslagen, der nach keiner Richtung hin Wünsche übrig läßt, es sei denn, daß wegen des etwas hängenden Wuchses auf Kräftigung der Aeste in der Jugend durch entsprechenden Rückschnitt hingewirkt werden muß. Freilich ist er nur ein Wirtschafts- und Kelterapfel, steht aber als solcher z. B. auch zur Mus- und Kompottbereitung an erster Stelle.

Die Sorte Jakob Lebel hat ebenfalls für den Gebirgsobstbau hohen Wert, denn der Baum ist starkwüchsig, gesund und ein früher und zufriedenstellender Träger. Außer vorzüglicher Wirtschaftswert ist er auch sehr wohl als Rohspeiseapfel, wenn auch nicht als sogenannte Tafelfrucht, zu empfehlen.

Der Winterrambour ist ebenfalls für Höhenlagen geeignet, jedoch nur dann, wenn der Boden genügend kalkreich ist, so z. B. auf Muschelkalkunterlage, sofern die vorhandene Feinbodenschicht nicht zu schwach und die Lage nicht zu trocken, jedoch auch keineswegs etwa naß ist. Unter solchen Verhältnissen erreichen Bäume dieser Sorte ein hohes Alter und sind sehr fruchtbar, so daß die Sorte gar nicht warm genug empfohlen werden kann, sofern ihr zusagende Verhältnisse geboten werden können.

Bedingungsweise möchte ich als pflanzenswerten nennen, den roten Bellefleur, der freilich den Nachteil hat, erst spät gut fruchtbar zu werden, dann aber gute Erträge gibt, freilich den Nachteil hat, der Krebskrankheit gegenüber weniger widerstandsfähig zu sein. Auch ihm sagen Muschelkalkböden sehr zu und in ihnen bleiben die Bäume kreisfrei und werden sehr groß und alt.

Mit den angeführten Sorten ist die Liste der für den Gebirgsobstbau brauchbaren zwar noch nicht vollständig. Es dürften aber doch einige der empfehlenswertesten angeführt worden sein.

Nur einen möchte ich zum Schluß noch nennen, den neuen Berner Rosenapfel. Ich sah diesen wertvollen Wirtschafts- und Tischapfel in der Nordostschweiz in 650 bis 700 m Meereshöhe in recht guter Entwicklung und Tragbarkeit. Es waren allerdings nur jüngere, etwa 25 Jahre alte, aber vollständig gesunde und sehr reichtragende Bäume, die dort, auf

schwerem, allerdings kalkreichem Lehmboden, sogar noch auf einem nicht sehr günstigen Ostabhang stehend, durchaus befriedigten.

K. M.

Der Kartoffelkrebs in Sachsen. Von amtlicher Seite wird uns mitgeteilt, daß der Kartoffelkrebs in Sachsen ziemlich stark auftritt. Besondere Seuchenherde sind die Gegenden um Dresden, in der sächsischen Schweiz und in der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg Stützengrün, Ober- und Niederschlema. Es wird darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung in einer Verordnung vom 4. April 1918 die Meldepflicht eingeführt hat. Krebsverdächtige Erscheinungen an ausgepflanzten, geernteten oder aufgespeicherten Kartoffeln sind danach sofort der Ortsbehörde anzuzeigen. Auf den Feldern, auf denen kranke Kartoffeln festgestellt worden sind, dürfen nur die von der Hauptstelle für Pflanzenschutz an der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Dresden genehmigten krebsimmunen Sorten angebaut werden.

Edelblumen. Die Edeldahlien sind uns eine geläufige Bezeichnung, ebenso die Edelpelargonien und auch, wenn auch nicht so allgemein verbreitet, die Edelnelken. Sind nun aber etwa die Hybriddahlien und die reizenden Pompondahlien, sowie die seerosenblütigen Sorten weniger edel. Es scheint mir, man muß mit der Prägung neuer „Edelsorten“ vorsichtig sein, um nicht die anderen nicht in diese Kategorie fallenden Sorten der gleichen Pflanzenart herabzuwürdigen.

XYZ.

Pyrethrum uliginosum ist eine noch lange nicht genug gewürdigte Staude für den Herbstschnitt. Die schönen langstieligen Margaretenblumen sind ein recht brauchbarer Webestoff. Allerdings bedarf die Staude, um zu üppiger Entwicklung zu gelangen, eines kräftigen feuchten Bodens. Die Vermehrung kann entweder durch Aussaat oder durch Teilung erfolgen. Bei der ersten Blüte bringen die Sämlingspflanzen nach unserer Beobachtung allerdings nur einen einzigen Blütenschaft. Doch bestockt sich die Pflanze in den Folgejahren sehr schnell.

Schutz gegen den Vermehrungspilz. „Teile und herrsche“, das ist ein alter Grundsatz der Politik. In gewissem Sinne kann man nach ihm auch bei der Vorbeugung gegen den Vermehrungspilz verfahren. Man teilt zu diesem Zweck das Vermehrungsbeet durch Eindrücken von schmalen Glasstreifen in senkrechter Stellung in beliebig viele Teilfelder ein. Tritt der Pilz dann auch in einem Felde auf, so kann er doch nicht ohne weiteres den ganzen Bestand durchspinnen, weil die Glasstreifen den Pilzfäden Halt gebieten. Es genügt, wenn die Glasstreifen 3 bis 4 Zentimeter hoch aus dem Vermehrungsbeet hervorragen, natürlich müssen sie so tief eingedrückt werden, daß sie genügend fest stehen. Allerdings wird ja das Hantieren auf dem Beete durch diese Methode ein wenig erschwert, aber das muß eben mit in den Kauf genommen werden. Ich möchte bei dieser Gelegenheit auch darauf hinweisen, daß durch Begießen der Pilzstellen mit ¼pro-

zentiger Uspulunlösung der Pilz unterdrückt werden kann.

Die Lagerungsfähigkeit der künstlichen Ammonsalpeterdüngemittel. Von der Direktion der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik wird uns berichtet: Infolge der Ereignisse in unserem Werk Oppau sind in den letzten Tagen Anfragen über eine eventuell mit der Lagerung unserer Ammonsalpeterdüngemittel verbundene Gefahr an uns gerichtet worden. Wir teilen hierdurch mit, daß gegen die Einlagerung von Ammonsulfatsalpeter und Kaliammonsalpeter u. E. keinerlei Bedenken bestehen und nur Sprengungen, welche für die Landwirtschaft kaum in Betracht kommen, nicht vorgenommen werden dürfen. Im übrigen verweisen wir auf die Bekanntmachung des Düngestickstoffausschusses in dieser Angelegenheit, die folgenden Wortlaut hat: „Der beim Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft bestehende Düngestickstoffausschuß hat die Frage geprüft, ob die Verwendung und Lagerung in den deutschen Stickstoffwerken erzeugten Ammonsalpeterdünger (Ammonsulfatsalpeter, Kaliammonsalpeter, Gipsammonsalpeter) im Hinblick auf die Explosionskatastrophe in Oppau mit Gefahren verbunden ist. Auf Grund der dreijährigen Erfahrungen mit diesem Düngemittel und der Darlegungen technischer Sachverständiger ist der Düngestickstoffausschuß einstimmig zu dem Ergebnis gekommen, daß kein Grund vorliegt, die genannten Ammonsalpeterdünger in ihrer Verwendung oder Lagerung, sei es in den Werken, sei es in der Landwirtschaft, Einschränkungen zu unterwerfen, daß vielmehr der Landwirtschaft ohne Bedenken die Anwendung deutscher Salpetersorten nach wie vor empfohlen werden kann.“

Bessere Gehölzauswahl bei Bepflanzung kleiner Gärten. Auch heute noch wird bei der Bepflanzung kleiner Gärten mit Ziergehölzen viel gesündigt. So führt mich mein Weg öfter an einem im Vorjahr von einem Gartenarchitekten angelegten Landhausgarten eines Kriegsgewinners vorüber, der dicht neben einem Obstlaubengang, kaum 2 Meter davon entfernt, hochwachsende, starkschattende Laubbäume, wie Spitzahorn, Bergulmen und ähnliches aufweist. In dem gleichen Garten ist der schmale, 3 Meter breite Vorgartenstreifen mit Eschenahorn und Silberpappeln vollgepfropft. Jedenfalls hat der betreffende Gartenarchitekt, der gleichzeitig auch Baumschulbesitzer ist, auf diese Weise einen Teil seines überständigen Materials an den Mann bringen wollen. Es ist das ein Verfahren, welches vom Standpunkt des Gartengestalters aus gar nicht scharf genug getadelt werden kann.

Anpassung des Gehölzmaterials an die Größenverhältnisse des Gartens, das ist ein Grundgesetz der künstlerischen Gartengestaltung. Verstöße gegen dieses Grundgesetz rächen sich stets binnen einigen Jahren in sehr nachteiliger Weise.

Die abnorme Juliwitterung 1921. Das Jahr 1921 wird den Gärtnern wegen seines ungeheuerlich trockenen Hochsommers noch lange

Des Meeres und der Liebe Wellen

Eine Seefahrtsgeschichte von Artur Brausewetter.

9. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Als der Bursche dem Pferde wieder Freiheit ließ und der Staub unerträglich wurde, nahm er ihm ohne Umstände die Leine fort und lenkte den scharf in den Zügel gehenden Hengst selber. Er war von seiner Kindheit an viel auf dem Lande gewesen und fuhr mit sicherer Hand.

Ilse, die anfangs seinem Beginnen auf diesen unbekanntem, oft abschüssigen Bahnen mit Entsetzen zugesehen hatte, überließ sich bald mit vollem Vertrauen seiner Führung.

Die wenigen hinter ihnen befindlichen Wagen holten sie ein. Sie blieben eine ganze Strecke hinter dem Zuge zurück. Es war, als führen sie beide allein durch die stille Abendlandschaft.

Ilse lehnte sich in den Sitz zurück. Leo dachte an ihre Worte vorhin auf dem Aussichtspunkte. Nun hatte sie die beste Gelegen-

heit, zu ihm zu sprechen. Aber sie schwieg und schien nur noch Auge und Sinn zu haben für die Landschaft, durch die sie dahinfuhren.

Zu ihrer Linken fielen zwei Wasserfälle ungefähr von gleicher Höhe herab. Man hörte kaum ein Rauschen, dazu war die Entfernung zu groß, man sah sie nur herniederwallen von der jähem Klippe, scheinbar langsam wie in einem ewigen Traume. Als schönen stille, unsichtbare Hände ein silbernes Schleiergewebe hin und her... hin und her...

Nun waren sie ganz ins Hintertreffen geraten, sie konnten den langen Zug kaum noch sehen.

Ilse mahnte zu schnellerer Fahrt. Da ließ Leo den Hengst frei. Der hatte nur darauf gewartet und griff nun aus, daß die Feuerfunken von den Steinen sprühten, über die sein Huf dahinstob.

Aber jetzt hielt ihn Leo mit fester Hand zurück. „Sehen Sie nur,“ wandte er sich an Ilse, „welch ein Anblick!“

Tiefgrün, vom Abendschatten weithin einge-

hüllt, lag unter ihnen der Fjord von Gudvangen. Und mitten auf ihm ankerte in königlicher Ruhe die „Hero“.

Ungezählte elektrische Lichter blitzten von ihr hinüber in die fahle Dämmerung.

Als sie mit der Pinasse am Schiffe anlegten, begrüßte sie vom Achterdeck her die Kapelle mit fröhlichen Marschweisen. Am Fallreep aber standen der Kapitän und seine Offiziere, die heimkehrenden Gäste zu empfangen. Es war inmitten dieser Natur ein unvergleichliches Bild. Leo weitete es das Herz. Und als er einen kurzen Blick auf Ilse warf, die jetzt an Frau Wallbaums Seite die Stufen des Fallreeps emporstieg, da grüßte ihn aus ihrem Antlitz ein helles Einverständnis. Und das machte ihn noch glücklicher.

Eine Stunde blieb er im Speisesaal, in dem ein kleiner Imbiß gereicht wurde. Herr Pochhammer saß ihm allein gegenüber. Seine Gattin spazierte mit dem Weingutsbesitzer, der soeben seine Flasche Pomril geleert hatte, auf dem Promenadendeck umher.